

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 5 (1931)

Artikel: Durch die Heimat meiner Kindertage
Autor: Anacker, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„dem neuen Bürger ebenfalls zu verbieten, hier ein Warenlager fremder Messer zu halten“, wurde die Antwort zuteil: „es wurde erkannt, man könne auf dieses unzeitige Begehren der Meisterschaft Messerschmidhandwerks für diesmal ganz und gar nicht eintreten“ (Merz, Aarauer Wappenbuch, S. 80 f.).

Eine neue Zeit meldete sich. Mit der französischen Revolution und der ihr folgenden helvetischen Revolution fielen alle Schranken, welche das Handwerk umgaben; die Zeit der Zünfte, Ordnungen und Satzungen war dahin, aus der Umwälzung erwuchs als eine ihrer köstlichsten Früchte die Freiheit der Arbeit.

Quellen

(außer den im Text genannten):

Ratsmanuale, Akten Bd. 574, im städtischen Archiv.

Durch die Heimat meiner Kindertage

Heinrich Anacker

Wie mich das so wundersam berührt,
Durch die Heimat meiner Kindertage
Liebste Frau, mit dir zu schreiten — Sage,
Hat dein Herz nicht einen Hauch verspürt,
Als mich Baum und Fluß mit leiser Klage,
Ach, mit süßester Erinnerungsfrage:
„Weißt du noch?“, in's Traumreich heimgeführt?

Sieh' den Hain, wo ich zur Kraft gedieh,
Wo mich Mutter, wenn ich krank war, manche Stunde
Hoffend hinrug, daß ich neu gesunde —
Und mit hellen Stauneblicken sieh'
Hier der Blumenwildnis üppige Kunde,
Wo der Lenz mit buntem Falterfunde
Mir das reichste Knabenglück verlieh —

Steil erhebt sich dort die Felsenwand,
Wo in schwärmerischen Jünglingszeiten,
Wild hinschluchzend in die Sehnsuchtsweiten,
Ich mein erstes Liebesweh verwand —
Wo ich schaue, seh' ich Glanz sich breiten;
O, wie wundersam, mit dir zu schreiten
Durch der Jugendjahre seliges Land!

Heimatliche Flurnamen im Volksmund und in Urkunden

Arthur Fren

Wenn man von Aarau nach Rohr geht, so tritt einem zur Linken, den ersten Häusern des Dorfes gegenüber, ein scharf umrissenes Waldstück entgegen, das sich auf sanfter Kuppe aus der Subreniederung erhebt. Es hat für den Aarauer den besondern Reiz eines Stückes unverstellter Natur nah vor den Toren und überdies einen Namen von anziehendem poetischem Klang. Das Quellhölzli heißt es, und in der That — es sind an seinem Rande so viele Wasserläufe ringsum, muntere Wiesenbächlein und träge, aber kristallklare Gießen, daß der Wald wie eine große Quellstätte erscheinen mag. Daß in Wirklichkeit alle diese Wasser nicht aus seinem Schoße hervorgehen, sondern Seitenadern der Subre oder Grundwasserflüsse sind, daran pflegt man ja nicht gleich zu denken.

Allein der schöne Name hat doch etwas Befremdliches; denn das Waldstück ist anscheinend so alt wie die Heimat, das Wort Quelle aber gehört unserer Sprache noch keine 200 Jahre an. Es ist durch Luther dem deutschen Sprachschatz einverleibt worden und bei uns erst mit der Verallgemeinerung der neuhochdeutschen Schriftsprache allmählich in Gebrauch gekommen. Noch in den Urkunden des 18. Jahrhunderts ist es kaum irgendwo zu treffen. Was wir heute Quelle nennen, wird dort immer mit